

deren Vertreter in der Tat mit deutschem Wesen und deutschem Schicksal nicht das geringste zu tun hatten — doch mochten freilich die Erzeugnisse ihrer die Schwere des deutschen Daseins abschüttelnden Fertigkeiten dem Ausland bequem genug eingehen zu einer Zeit, da selbst deutsche Regierungen ängstlich alles mieden, was uns erst zu Deutschen machte. Wie es heute darum steht, erfahren wir täglich aus der Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur des Auslandes, nachdem die deutsche Art hassenden oder nicht wollenden Vertreter jener Geistigkeit das Feld ihrer verächtlichen Tätigkeit unmittelbar ins Ausland verlegt haben. Die außerordentliche Höhe, auf der die geistigen Bemühungen des neuen Deutschland stehen, angefangen (um hier einmal unmittelbar schrifttumsmäßig zu sprechen) bei den dichterischen Vorbereitern des neuen im Dritten Reich zum Durchbruch gekommenen Lebensgefühls bis zu den tapferen Kämpfern um die künstlerische Gestaltung all des neuen Geschehens, läßt trotzdem das Ringen um eine Sinnesänderung des Auslandes, soweit es guten Willens ist, nicht aussichtslos erscheinen. Das deutsche Buch steht in der vordersten Front dieses Kampfes. Es vermittelt rein weltanschaulich die Versuche und Ergebnisse einer Klärung nach innen und außen; und es vermag darüber hinaus in weitest gespanntem Rahmen die Leistungen des »vor neuem Anfang« stehenden Kulturschaffens in seinen verschiedensten Entwicklungsphasen, gleichviel um welche Gebiete kultureller Wirksamkeit es sich auch handelt (auf das Wesen unmittelbar darstellender und mittelbar berichtender Kunde über kulturelles Schaffen wiesen wir hin), zu beschreiben und zu deuten.

Die Buchwirtschaft im nationalsozialistischen Staate.

Von Walter Krieg, Berlin.

Der Buchhandel ist dazu berufen, die geistige Arbeit der Nation aufzufangen und ihre Ergebnisse allen Volksgenossen zu vermitteln. Während der Bauer an Hand seiner wohlbestellten Acker ohne Umweg direkt seine Leistung vor Augen führen kann, Handwerker und Arbeiter durch das Erzeugnis ihrer Hände Arbeit ihr Streben und Schaffen sinnfällig darbieten, muß sich der Denker, Dichter, Gelehrte und zum Teil auch der bildende Künstler des gedruckten Wortes bedienen, damit möglichst weite Kreise an seinem Schaffen Anteil nehmen können.

Das gesprochene Wort allein reicht dazu nicht aus, es würde die restlose Durchdringung der Nation nicht gewährleisten, sondern das geistige Leben — wie vor Erfindung der Buchdruckerkunst — zur Sache einer Minderheit machen.

Damit ist jedoch die nationale Aufgabe des Buchhandels nicht erschöpft. Er muß weiterhin das geistige Leben der anderen Nationen, ihre Wissenschaften, ihr Denken und Dichten, ihr Kunstschaffen dem eigenen Volke vermitteln, nicht nur als Lehr- und Lernstoff, sondern um über die politischen Grenzen hinweg das Band von Nation zu Nation fest zu knüpfen, um das eigene geistige Schaffen seines Volkes zu befruchten, anzuregen und zu fördern.

Diese Aufgabe versucht der Buchhandel seit seinem Bestehen redlich zu erfüllen. Nur mit dem Unterschiede, daß er im alten, liberalistischen Staate zumeist individuelle, nach rein kaufmännischen Erwägungen gewählte Wege zu diesem Ziele beschritt, während er sich nunmehr, im Staate der nationalsozialistischen Revolution, zu einem bewußten Träger der Staatsidee zu machen hat. Das bedeutet eine ungeheure Weitung des Horizontes für sein Schaffen, aber auch eine ungeahnte Verstärkung seiner Verantwortlichkeit. Während er bisher lediglich dem Geseß als solchem und seinem Unternehmen als kaufmännischem Betrieb verantwortlich war, dient er jetzt in erster Linie der Volksgemeinschaft als Staatsautorität. Ein gutes Geschäft darf in Zukunft nicht mehr einzig und allein ein gutes rechnerisches Ergebnis haben, sondern es muß vor allen Dingen g e m e i n n ü ß i g sein.

Nun wird man mir entgegen, daß es viele Dinge geben wird, die zwar gemeinnützig sind, aber rechnerisch, also von kauf-

Nach einer aushöhlenden zivilisatorischen Zwischenepoche, die wir dank unserer biologischen Jugendlichkeit nicht nur überstanden haben, sondern die uns geradezu zum Anstoß einer durchgreifenden Erneuerung geworden ist, sind wir nun wieder dahin gekommen, wo wir an der Erfüllung unserer Art und unseres Schicksals zu arbeiten beginnen können. Es wird nicht leicht sein, das Ausland von der friedfertigen Ernsthaftigkeit dieser Arbeit zu überzeugen, aber es wird dennoch möglich sein. Die Übersetzung von Hitlers »Mein Kampf« ins Englische nehmen wir dafür als verheißungsvolles Zeichen nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Denn Hitler hat dem grüblerisch sich verspinnenden und verströmenden Deutschen gezeigt, daß auch schwierige, sehr schwierige Probleme des kulturellen und politischen Lebens aller Gebiete mit sachlicher Einfachheit sich darstellen lassen. Es war mit ein Stück Liberalismus, daß die letzte Generation vielfach nur das als inhaltlich und grundsätzlich bedeutsam ansah, was sich der Form nach mehr ungesund eigensinnig als gesund eigenwillig verschloß. Dieser Zustand ist überwunden, die Vorbilder für einen ihn ablösenden, neuen, gesünderen, unserer Art entsprechenden Zustand sind gegeben. Die Kulturbedeutung des deutschen Buches steht in kaum überschätzbarer Größe und Verantwortungsfülle vor uns. Wie gut und zukunftsreich wäre es, wenn diese große deutsche Stunde alle die, die dem deutschen Geist und damit dem deutschen Buch in der bunten Vielfalt seiner äußeren Formen tätig schaffend und tätig aufnehmend verbunden sind, ebenso groß und willig fände! Und sollte dies, nachdem seine Führer ihm vorangegangen sind, nicht das ganze deutsche Volk sein?

H e l m u t h L a n g e n b u c h e r.

männischen Gesichtspunkten aus gesehen dafür undurchführbar. Das wird aber nur für eine Übergangszeit Geltung haben, denn der neue Staat steht ja den gemeinnützigen Aufgaben eines Berufes nicht mehr bürokratisch und ablehnend gegenüber, weil er ausschließlich Gemeinnutz will und versieht. Er wird daher solche Aufgaben fördern (für die Übergangszeit) und Wege weisen, die auch zu einem geschäftlich befriedigenden Ergebnis führen. Aber er tut noch viel mehr: er erzieht das Volk zu einem Verständnis für alle gemeinnützigen Fragen und schafft mit dieser Erziehung und Aufklärung der Volksgenossen das Absatzfeld auch für diese Literatur.

Diese neuen Grundsätze der Buchproduktion im nationalsozialistischen Staate werden uns von zwei entsetzlichen Übeln befreien: der allgemeinen Überproduktion und der Inflation ausländischer Übersetzungsliteratur. Das Prinzip der Qualität wird sich durchsetzen, weil das Prinzip der Quantität (ich erinnere hier an den Ausspruch des seligen Georg Müller, der einmal dozierte: »je mehr ich Bücher produziere, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sich unter dieser meiner Produktion der »Schlager des Jahres« befindet«) keine Geltung mehr haben wird. Tages- und Weichnachtschlager, Reise- und Reise- und wie diese lächerlichen Reklamebegriffe einer versunkenen Zeit alle heißen, wird es nicht mehr geben. Und das ist gut so, denn man hat damit das Buch zu einer elenden Ware herabgewürdigt und es auf eine Stufe mit Sommerhüten und Warenhauskonserven gestellt. Heute sehen wir an diesen Tatsachen erst mit voller Klarheit, wohin wir gekommen, wie tief wir gesunken waren mit unserer Auffassung vom Buch als Ware.

Der Verleger muß sorgfältig wählen bei der Inverlagnahme neuer Bücher, der Sortimentler wird gewissenhaft prüfen, ehe er sich für ein Buch einsetzt. Das bedeutet den Tod für alle fabrikmäßige Buchmacherei; das ist das Ende einer Suggestivreaktion, die im höchsten Grade für den Buchhandel unwürdig war. Man kann niemandem mehr ein Buch aufschwätzen, weil ein vom Staate verlangtes, vom Staate gepflegtes Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein in der Lage sein wird, zu prüfen und selbständig zu entscheiden; weil der nationalsozialistisch erzogene Mensch unbeflecklich und kühl nach den Grundsätzen seiner Weltanschauung einen Buchkauf tätigen wird. Buchwerbung wird etwas ganz anderes und viel mehr bedeuten in Zukunft als bisher. Nur die besten Bücher können auf besten Absatz rechnen und lohnen daher groß-